

32. Treffen von *Wir sind Kirche* im Bistum Limburg

am 09.03.2011 im Gasthaus Manns-Muth, Limburger Str. 64, Limburg-Eschhofen

Anwesend: siehe die separate Anwesenheitsliste.

Entschuldigt: siehe die Angaben in der Anwesenheitsliste.

Leitung des Treffens hatte Henny Toepfer. Protokolliert hat Georg Kohl. Beim Treffen wurde die Tagesordnung der Einladung vom 21.03.2011 behandelt (die Einladung hat Henny Toepfer allen per E-Mail oder per Fax zugestellt).

Beginn: 10 Uhr (c.t.)

TOP 0 – Henny Toepfer begrüßte die Anwesenden und eröffnete die Tagung. Sie begrüßte besonders die Vertreter des Netzwerkes katholische Basis aus Braunsfels. Es wurde auf die ausgelegten Flyer aufmerksam gemacht. Das **Protokoll des 31. Treffens** vom 25. September 2010 wurde **genehmigt**.

Henny Toepfer trug dann das Eingangsgebet vor. Die einzelnen Gebetsbitten bekräftigten die Anwesenden mit den gesungenen Kyrie-Rufen.

Es folgte kurze Vorstellungsrunde.

TOP 1 – Impulsreferat „Der nackte Jesus“ zu einem Kapitel aus dem Buch von Prof. Gottfried Bachl, Der Schwierige Jesus von Pfr. i. R. Hubertus Janssen

Mit Jesus vor dem Limburger Dom: was müsste man Jesus alles erklären, damit er einigermaßen weiß, was Katholisch ist. Dabei würde man wahrnehmen, wie weit wir uns in unserer „Religion“ vom Jesus entfernt haben. Wenn wir unser Blick auf Jesus richten – wir fragen, wer war er? Die (kirchliche) Lehre ist etwas ganz anderes als das christliche Leben.

Jesus stand in Opposition zu der etablierten Religion seiner Zeit. Er war ein Unruhestifter. In unserer Kirche werden die Worte Jesu so dargelegt, dass sie in der Kirche nichts bewegen.

Das Reden von Gott (Theo-Logie) sollte uns die religiöse Wirklichkeit nahe bringen. Auch mit der Theologie ist jedoch der Besitz von Gott nicht möglich. Jesus stellte den Wert jedes einzelnen Menschen in die Mitte, die Menschenwürde. Die Lehre der Kirche kann Jesus verdecken („Jesus im Schatten der Kirche“). Wahrer Jesus ist ein kritisches Gegenüber der Kirche (Bachl). Es ist eminent wichtig von unseren (religiösen) Vorstellungen zu dem wirklichen Jesus zu gelangen. Wir müssen zum Jesus der Bibel, wo er noch nicht so geglättet ist, wie anderswo, gelangen.

Jesus war ein Laie. Er stand in der prophetischen Tradition des Volkes Israel. In der heutigen Kirche muss Jesus neu gesucht und gefunden werden. Das „authentische“ Lehramt und seine Aussagen sind für das Entdecken des wahren Jesus nicht immer hilfreich. Jesus war ein Schwärmer, das Lehramt meint: „Schwärmerei ist untersagt.“ Es ist unbedingt erforderlich, auf den Anfang, auf Jesus unmittelbar zu blicken.

Der Weg Jesu unterscheidet sich von der festen Lehre, Hierarchie und Amt. Das fällt besonders auf, wenn wir uns Jesus in den Amtskleidern, in den Gewändern der Hierarchie vorstellen. Kann man sich Jesus in den Amtskleidern seines „Stellvertreters“ vorstellen?

Die erste Bezeugung der Gottessohnschaft Jesu ist die Szene seiner Taufe. Da ist der nackte Jesus, da ist die Anwesenheit Gottes spürbar.

Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter wird uns der wahre Gottesdienst von Augen geführt (Lk 10,25-37). Das Verhalten des Priesters und des Leviten illustriert die Haltung, wo Kult, Ritus Vorrang vor der konkreten Hilfe für den bedürftigen Menschen haben. Die Zuwendung zu dem Nächsten ist der wahre Gottesdienst. Es darf keine Flucht von der Welt in den Gottesdienst geben. Die Eucharistie ist kein Kult, sondern schlichtes Essen, bei dem nur Teilnehmer/Teilhaber und keine Zuschauer/Besucher sind. Der Auftrag Jesu (Eucharistie, das Gedächtnismahl zu feiern) gilt für alle Christen – es lässt sich nicht einschließen in die Vorschriften und Gesetze.

Wir sollen Jesus rauslassen / ihn befreien aus der Bevormundung der Kirche. Er ist weder Baby, das versorgt werden muss, noch Leiche, die beweint wird.

(Ende des Impulsreferats um 11:40 Uhr)

Nach einer Pause (11:40 bis 12:00 Uhr) folgte Gruppendiskussion.

Prof. Bachl hat für die Diskussion folgende Fragen vorgeschlagen:

1. Ist das Gleichnis vom barmherzigen Samariter Lk 10,25-37 wirklich eine hilfreiche Geschichte in der Welt der Gewalt?
2. Worin besteht die Radikalität Jesu, von der so viel die Rede ist?
3. Der familienfremde Jesus? Oder Jesus eine Art zweiter Abraham mit 10 Kindern? Was wäre besser?

Protokoll

4. Was Jesus vergessen hat, die Lücken in seinem Programm?

Die Diskussion zu diesen vier Fragen erfolgte in 2 Gruppen. Dann haben die beiden Gruppen die Diskussionsergebnisse vorgestellt.

Die eine Gruppe hat zu der 1. Frage gemeint: Das Gleichnis ist für das konkrete christliche Leben hilfreich. Die Radikalität Jesu (2. Frage) sieht die Gruppe in der Orientierung nach dem Sinn (der religiösen Weisungen) und in seiner Kritik an der religiösen Wirklichkeit. Zu der 3. Frage meint man, Jesus sei nicht familienfremd, er predigte keinen Pflichtzölibat. Die Lücken in dem Aufgeschriebenen werden in Joh 21,25 angedeutet (4. Frage).

Die andere Gruppe beschäftigte sich nur mit der 1. Frage (Gleichnis vom barmherzigen Samariter Lk 10,25-37). Es wurde gefragt, wen beachten wir nicht, obwohl da Hilfe benötigt wird? An welchen Menschen gehen wir vorbei? Man stellte fest: die Menschenrechte werden in der Kirche verletzt – Beispiel: Frauen. Es scheint die Aussage des Thomas von Aquin weiter zu bestehen: „Frau ist ein missglückter Mann“. Der Nächste ist immer der, der Hilfe braucht, Die ungerechte Verteilung in der Welt kann uns als Christen nicht egal sein.

Danach folgte das gemeinsame **Mittagessen** in der Gaststätte (mit Mittagspause bis 14:00 Uhr).

Die Fortsetzung der Tagesordnung um 14:00 Uhr (c.t.).

TOP 2 – Fragen der Gruppe Netzwerk-katholische-Basis

Zur Einführung in das Gesamthema wurden die Teilnehmer gebeten, auf Moderationskarten ihre Gedanken, Stichworte, Anregungen und Antworten zu folgenden drei Fragen aufzuschreiben:

1. Welche Forderungen und Erwartungen in der Gruppe bestehen? (jede Person sollte die drei wichtigsten aufschreiben).
2. Welche Formen von zivilem-kirchlichem Ungehorsam, Protest würden sich für uns eignen? Welche Ideen und Erfahrungen gibt es?
3. Sind neue Formen der Eucharistiefeyer denkbar, die „zwischen Messe und Wortgottesdienst“ angesiedelt sind, also ohne Priester und Wandlungsworte?

Nachdem die ausgefüllten Karten an die Moderationstafel angepinnt waren, wurden die visualisierten Themen besprochen. Fürs Protokoll wurde Folgendes festgehalten:

- Eucharistie – Vorsteher, Wandlung und Wandlungsworte – Dankmahl, Abendmahl – Selbstorganisation der Gemeinde
- Gemeindebildung – XXXL-Pfarreien
- Achtung der Menschenrechte – Transparenz in der Kirchenleitung – Dialog im eigentlichen Sinn und nicht nur Meinungs austausch – Dialog, Diskurs, Diskussion = mit dem ganzen Einsatz, ohne Überzeugungstendenz, jedoch mit dem gegenseitigen Verständnis
- Die Amtskirche verrät den Auftrag Jesu(!) – Dialog der Amtskirche = Erklärung dessen, was gemacht werden soll – es ist kein Dialog, keine Weiterbildung im Glauben, sondern eine Indoktrination (z.B. die geplante Glaubensschule Bischof-Blum-Kolleg)
- Es werden keine „Großpfarreien“ (Pfarreien des neuen Typs) gewünscht; die Rede von „Großgemeinden“ ist täuschend; Gemeinde ist eine Gemeinschaft, Pfarrei ist die kirchliche Verwaltungseinheit – das Kirchenrecht (CIC 1983) kennt keine Gemeinden, nur Pfarreien; Regelung der Pfarrseelsorge nach can. 517 §2 CIC 1983 (Pfarrbeauftragte) wird befürwortet und gefordert, statt die Bildung von Großpfarreien.

Es folgte die Vorstellung des Aufsatzes von Michael Dörr und Dr. Siegfried George „Feier der Eucharistie ohne Priester und Wandlungsworte“ (Der Aufsatz wurde den Teilnehmern ausgehändigt. Bei Bedarf kann der Aufsatz bei Siegfried George, E-Mail: sieg-fried.george@googlemail.com, angefordert werden.)

Der Aufsatz besteht aus 8 Abschnitten:

1) Eine Reflexion über Jesu Abendmahl

Jesus hatte in Brot und Wein ein Erinnerungszeichen gewählt für sein Leben, seine Sendung und seine Botschaft. Brot und Wein im Sinne Jesu zu verwenden bedeutet die Fortführung seines Werkes.

2) Festmähler im Leben Jesu

Jesus hat die Mahlgemeinschaft häufig gesucht und darin Menschen um sich gesammelt.

3) Brotbrechen und Eucharistie

Es ist biblisch bezeugt, dass die Jünger Jesu in seiner Nachfolge das Brotbrechen gemacht haben. Eucharistie heißt Danksagung der Beschenkten.

Protokoll

4) Eucharistiefeier ohne Priester

Es ist üblich, dass ein Priester einer Eucharistiefeier vorsteht und (an Stelle Jesu) die Wandlungsworte (Deutungsworte) spricht. Eigentlich handelt es sich um die Worte, mit welchen die Eucharistie eingesetzt wurde (Einsetzungsworte). Im Neuen Testament und der Tradition der Alten Kirche ist die Notwendigkeit des Priesters nicht belegt.

Dazu wurde bemerkt: Bei der Eucharistiefeier der Maronitischen Katholischen Kirche (Libanon, Palästina) sprechen **alle** die Einsetzungsworte. – Bei der Eucharistiefeier der Chaldäischen Katholischen Kirche (Irak) kommen die Einsetzungsworte **nicht vor**. Daraus kann man ableiten, dass die Einsetzungsworte oder ein Priester als Vorsteher für die Eucharistiefeier/Abendmahl nicht konstitutiv sind.

Opfertod Jesu = er hat sich hingegeben.

Von der „Wandlung“ spricht man erst im Mittelalter (9.-13. Jhdt.). Am 4. Laterankonzil 1215 wurde die Lehre der Transsubstantiation (Wesensverwandlung) festgelegt. Das steht im Zusammenhang mit dem Brauch, der Eucharistiefeier lediglich beizuwohnen, aber nicht die Kommunion zu empfangen (man hielt sich nicht für würdig, nur der Priester kommunizierte). Die Gottesdienstbesucher wollten aber eucharistischen Gaben, sobald sie Leib und Blut Christi geworden sind, verehren. Da ist die Vorstellung entstanden, dass das bei dem Sprechen der Einsetzungsworte geschieht. Die Orthodoxen sehen die Verwandlung als Wirkung des Hl. Geistes, der bei der Epiklese herbeigerufen wird. – Da hat sich deutlich eine Verschiebung gezeigt: von dem gemeinsamen Mahl (Brotbrechen) zu der Verehrung der gewandelten eucharistischen Gaben und der Verehrung der Wandlung.

5) Texte aus der Zwölfapostellehre (60/65 n.Chr.)

In diesen Texten – und bei Paulus – ist sichtbar, dass damalige Eucharistiefeier drei Teile hatte, die voneinander unterschieden werden müssen.

6) Die Wiederentdeckung des Wortes in der katholischen Theologie

Das Vortragen der biblischen Texte und die Deutung dieser Texte werden als das Hören auf Gottes Wort verstanden. Nach Mt 18,20 („Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind...“) ist hier Jesus anwesend.

7) Priestermangel – was tun?

Die gegenwärtige „Notstandsituation“ kann dazu führen, die Eucharistie ohne Priester zu feiern.

8) Drei Fragen

- Ist Erinnerungsmahl aus der Zwölfapostellehre eine Eucharistiefeier?
- Ist der Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung eine Eucharistiefeier?
- Da wir nach 1 Petr 2,9 „königliches Priestertum, heiliges Volk“ sind (gemeinsames/allgemeines Priestertum aller Getauften), fehlt uns der Mut zur eigenen Gestaltung der Eucharistie?

Weitere Anmerkungen zur Eucharistie:

Es ist die Frage aufgekommen: Kann ich nur vom Vermittler von Kult zum Heil kommen? –

Man fragte nach dem Verlieren von Einheit der Kirche, sollten wir zivilen Ungehorsam leben in Gestaltung von Wortgottesdiensten mit Mahlfeier? –

Das Bild der Universalkirche soll erhalten bleiben, sollten Gottesdienste nach Möglichkeit besucht werden; wo es nicht geht, Laien-Gottesdienste halten. –

Überlegungen, innerhalb unserer Tagung im Herbst (2011) einen selbstgestalteten Wortgottesdienst mit Mahlfeier zu halten. – Spaltung kommt durch die Kirchenleitungen, nicht von der Basis.

Tagung endete mit einem Gebet für die Menschen in Japan.

Neuer Termin:

Der Termin des Herbsttreffens 2011 ist der 17. September 2011/ Ort wird später bekannt gegeben

Ende: 17:00 Uhr

Dieses Protokoll wird den meisten Teilnehmern per E-Mail geschickt.